

geschichte oder von den Ritterbünden her (Mau) beleuchtet wurden, erläutert der Verfasser ihre Handlungsweise aus ihrer eigenen Lage. Es wird dabei deutlich, welche großen Ziele besonders Ulm unter seinem Bürgermeister Walter Ehinger verfolgte, wie aber andererseits die Entwicklung der Zeit doch schon zum geschlossenen Territorialstaat, zum Fürstenstaat hindrängte. Blezinger hat einen umfangreichen und bisher nicht bearbeiteten Stoff gründlich behandelt und klar dargestellt; seinen Urteilen wird man sich auf Grund des vorgelegten Materials anschließen können. Wir haben uns seiner Arbeit weitgehend bedienen können, um den Anteil der Reichsstadt Hall an diesen Ereignissen darzustellen. Die vorzügliche Arbeit hätte an Verwendbarkeit gewonnen, wenn ihr ein Register beigegeben worden wäre; dabei hätte sich auch von selbst die Notwendigkeit ergeben, die Ortsnamen in der heutigen Form wiederzugeben. Bedauerlich, wenn auch begreiflich ist es, daß der Verfasser sich von seinem Stoff zur Parteinahme verleiten ließ; die Propaganda der Städte gegen den Adel führt oft zu Äußerungen über die „Räuber“ und „Verbrecher“, die man seit Otto Brunners Werk über das Fehderecht nicht mehr ohne weiteres übernehmen sollte. Trotz dieser kritischen Randbemerkung können wir die fleißige und gescheite Arbeit nachdrücklich empfehlen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie nicht die letzte historische Arbeit des Verfassers gewesen sein möge. Wu.

Wolfgang Saenger: Die bäuerliche Kulturlandschaft der Hohenloher Ebene und ihre Entwicklung seit dem 16. Jahrhundert. Heft 101 der Forschungen zur deutschen Landeskunde. 137 Seiten. Illustriert. Bundesanstalt für Landeskunde Remagen.

Das Buch ist aus einer Dissertation hervorgegangen, die der Verfasser im Hohenlohe-Zentral-Archiv in Neuenstein erarbeitete. Es ist die erste rein geographische Abhandlung über unseren Raum, der sich heute mehr als je in seiner bäuerlichen Struktur von anderen Landschaftsräumen abhebt. Diese Eigenart beruht auf den natürlichen Gegebenheiten und der geschichtlichen Entwicklung. So werden im ersten Teil die Voraussetzungen — Besiedlungsgeschichte und Territorialherrschaft — geschildert, auf denen das heutige Kulturlandschaftsbild beruht. Die Untersuchungen erstrecken sich bis auf die Gegenwart. Über einzelne Landbaubezirke sind Statistiken über die Bodenbenutzung, die Betriebsgröße, die Obstbaumdichte, den Viehbestand beigegeben worden. Auch das Siedlungsgefüge, die Lage und der Grundriß unserer bäuerlichen Ortschaften, die Haus- und Gehöftformen sowie die Flurformen wurden hier untersucht. Die Resultate entstammen den Bearbeitungen der Flurformen von Gemeinden in den verschiedenen Kreisen unseres Gebietes (Schwöllbronn, Obersteinach, Windischenbach, Ober- und Unterregenbach).

Der letzte Teil beruht rein auf dem Studium historischer Quellen, die der Verfasser in der Hauptsache im Hohenlohe-Zentral-Archiv in Neuenstein vorfand. Ausgangspunkt sind die dort gesammelten und aufgeschlossenen historischen Landkarten, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen und für die geschichtliche Erforschung unserer Heimat von großer Bedeutung sind, und die Gült- und Lagerbücher, die Aufschluß über die Bebauung unserer Fluren in den vergangenen Jahrhunderten ergeben. In einem zeitlichen Ablauf wird das Schicksal der ländlichen Siedlungen behandelt, die Umordnungen im 16. Jahrhundert, der siedlungsfeindliche Einfluß des Dreißigjährigen Krieges, Aufschwung und Neugründungen im 18. Jahrhundert und die Industrierversuche des 19. Jahrhunderts. Neben der Siedlung werden die Entwicklung des Ackerbaues (Feldeinteilung, Besömmern der Brache), der Wiesen (Zweimähigkeit, Zunahme der Wiesen durch die Bevorzugung der Viehzucht), der Weiden und Weidwälder, des Wein- und Obstbaues und der Viehzucht behandelt. Untersuchungen über die Zerstückelung der größeren Lehensgüter in Ortschaften verschiedener Lagen (Lindlein und Kleinallmerspann auf der östlichen Ebene, Obersteinach und Schwöllbronn in der Mitte und im Westen Oberregenbach und Unterregenbach in den Flußtälern) ergänzen die Ausführungen.

Für eine geographische Arbeit ist die Beigabe von Karten eine Selbstverständlichkeit. Daß eine solche in so reichem Maße möglich war, ist nur der Herausgabe durch die Bundesanstalt zu danken. Eine sechsfarbige Übersichtskarte „Siedlungs- und Agrarlandschaft der Hohenloher Ebene“, 16 mehrfarbige und 7 einfarbige Kartendarstellungen (darunter Rückgang des Weinbaues) verdeutlichen die wissenschaftlichen Ergebnisse.

Karl Schumm

Mitteilung des Vereins für forstliche Standortskartierung. Heft 5 (August 1956). Stuttgart.

Das Heft befaßt sich mit den Waldverhältnissen des „Schwäbisch-Fränkischen Waldes“. Schon diese vom Verfasser gewählte Bezeichnung weist darauf hin, daß die

historische Entwicklung berücksichtigt wird. „Die seit einigen Jahrzehnten gebräuchliche Bezeichnung ‚Schwäbischer Wald‘ wird wohl besser ersetzt durch ‚Schwäbisch-Fränkischer Wald‘, weil ein großer Teil des Gebiets in den fränkischen Siedlungsbereich fällt“, schreibt R. Hauff in seinem einleitenden Beitrag: „Pollenanalytische Beiträge zur nachwärmezeitlichen Waldgeschichte des Schwäbisch-Fränkischen Waldes“. Eine Methode zur Rekonstruktion der Urlandschaft ist die Pollenanalyse, die vor allem in den Mooren Oberschwabens vielfach angewendet wurde und deren Ergebnisse für die Erforschung der Vorgeschichte grundlegend geworden sind. In unserem Raum hat Gustaf Schaaf Untersuchungen im Kupfermoor bei Gailenkirchen und im Häseleemoor bei Maulach gemacht. Diese wenigen Stellen wurden durch R. Hauff vermehrt, der in erster Linie aus waldwirtschaftlichen Gründen Untersuchungen im Walde bei Waldenburg, bei Gschwend, bei Ellwangen und bei Schillingsfürst anstellte. Das Ergebnis seiner Untersuchungen wird in einer Zusammenfassung gegeben:

Im Welzheimer, Mainhardter und Murrhardter Wald, im Südteil der Limpurger Berge und im westlichen Virngrund war die natürliche Bewachsung ein Buchen-Tannenwald, in den Waldenburger Bergen und auf der Frankenhöhe ein Buchen-Eichenwald mit reichlichem Birkeneinschlag. Durch menschliche Einwirkung veränderte sich dieses Waldbild im Laufe der Jahrhunderte.

Der zweite Aufsatz ist von Hans Jänichen und behandelt „Die Holzarten des Schwäbisch-Fränkischen Waldes zwischen 1650 und 1800“. Er baut auf den Ergebnissen der Pollenanalyse auf und zieht dann die historischen Quellen zu Rate, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen, so die Deutung der Ortsnamen und Waldrechte. Dabei kann er im ersten Abschnitt nachweisen, daß bereits um 1200 die Wälder durch menschliche Einwirkung in ihrem Urzustand gestört waren. Der zweite Abschnitt, dem eine farbige Karte der Bestockung um 1650 beigegeben ist, gibt einen besonders wertvollen Überblick über die Quellen der Waldgeschichte vom Beginn der Neuzeit an. Ein dritter Abschnitt behandelt die Waldrechte, ein vierter die einzelnen Bestände vom 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Der letzte Aufsatz ist von Forstmeister Wörner, Gschwend, geschrieben und behandelt „Die neuere Forstwirtschaft im Schwäbisch-Fränkischen Wald und ihre Rückwirkungen auf das Holzartengefüge“. So gibt das Heft einen wertvollen historischen Beitrag zur Erforschung der noch am wenigsten bearbeiteten Waldgebiete unseres Raumes.

Karl Schumm

Walter Grube: Der Stuttgarter Landtag 1457—1957. Von den Landständen zum demokratischen Parlament. 631 Seiten. Stuttgart 1957.

Nach mehrjährigen gründlichen Studien legt uns Walter Grube ein Standardwerk über die Geschichte des Stuttgarter Landtags vor. Wie der Titel bereits sagt, handelt es sich dabei nicht um den altwürttembergischen Landtag, der letzten Endes infolge der napoleonischen Landeserweiterung seinen Sinn verloren hat, sondern um die verschiedenen Landtage, die in Stuttgart während der letzten 500 Jahre Gebiete verschiedenen Umfangs (heute Baden-Württemberg) vertreten. Bei der Lektüre des Werks wird einem gegenwärtig, wie verschieden in ihrer Art die „Volksvertretungen“ innerhalb dieser Zeit waren; aber ihnen allen, den Landständen der Grafenzeit, der Landchaftsvertretung durch die württembergische Ehrbarkeit, dem Landtag im konstitutionellen Staat und schließlich innerhalb des deutschen Reichs ist doch wiederum ein Element gemeinsam, das einen so wesentlichen Beitrag zur Dialektik von Herrschaft und Volk geleistet hat: die Kontrolle der Regierung und besonders ihrer Finanzgebarung durch eine wie immer geartete Vertretung der Beherrschten. Und das mag auch über den äußerlichen Anlaß des Jubiläums hinaus eine solche Zusammenfassung rechtfertigen. Was Grube bietet, wird so geradezu zu einer Geschichte der verschieden begrenzten Staaten, die ihre Hauptstadt in Stuttgart hatten, von innen gesehen. Für das Entstehen der altwürttembergischen Landschaft ist neben den besonderen Umständen des 15. Jahrhunderts — der Landesteilung und der Modernisierung des Staats durch Herzog Ulrich — sehr wesentlich der Anteil der sogenannten österreichischen Regierung 1519—1534 geworden (die völlig irreführend noch heute zuweilen als „Besatzungszeit“ bezeichnet wird); die Habsburger stützten sich stark auf die württembergischen Prälaten und Städtevertreter. Herzog Christoph hat dann ihr Werk vollendet. Die wechselvolle, oft erregte Geschichte der Landschaft schildert Grube in nüchterner, klarer Sprache mit unbestechlichem, vorsichtigem Urteil. Wohltuend berührt seine Zurückhaltung in der Darstellung der letzten 150 Jahre. Mit diesem Werk hat die Kommission für geschichtliche Landeskunde uns um eine vorbildliche Leistung der Geschichtsschreibung bereichert.

Wu.